Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

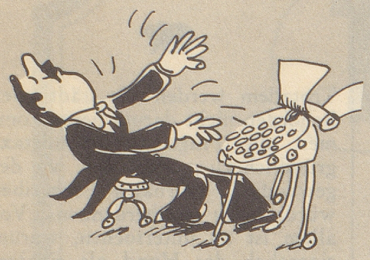
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

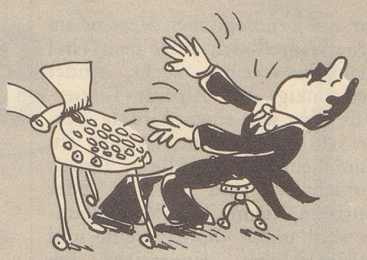
http://www.e-periodica.ch



Spott-Revue

von Max Rüeger

Spott-Revue



Diesmal kein Rückblick!

Sobald sich wiederum ein Jahr zu Ende neigt, die Formulierung hat feierliche Falschheit, betätigen sich denkende Menschen als Wühlmäuse. Sie durchforsten 52 Wochen, um in Wort und Bild die von der Leserschaft geforderte Retrospektive anzufertigen.

Die Highlights des Weltgeschehens werden aussortiert, in Redaktionsstuben befinden die Rückblender vom Dienst, was für die Silvesterausgabe des Blattes im Jahre 1972 alles passiert ist – und vor allem: was nicht.

Ausnahmsweise sind Unterschlagungen erlaubt, ja geradezu unvermeidlich. Die Jahre, überreich an Ereignissen, liefern, kurz bevor sie sich verabschieden, gleichsam einen Lebenslauf ab. Das heißt: der Lebenslauf wird ihnen zudiktiert. Von Mitbestimmung keine Rede.

Abgelaufene Jahre können sich nicht wehren. Die Massenmedien drücken ihnen gefilmte, gesprochene, gedruckte Stempel auf. Und in den letzten Tagen eines Jahres entscheidet sich dessen Schicksal.

War's ein gutes, ein schlechtes Jahr? Ein Jahr der unerfüllten Hoffnungen oder der Silberstreifen am düsteren Horizont?

Bewertungs-Clichés feiern Triumphe. Und das Jahr ist nachtragenden Rückblickern hilflos ausgeliefert.

Schlagzeilen dokumentieren die Optik.

1972:

– das Jahr der Flugzeugentführungen
– das Jahr der Entspannung
– das Jahr, in dem man den olympischen Gedanken zu Grabe trug
– das Jahr der touristischen Rekorde
– das Jahr, das den Anfang vom Ende in Vietnam brachte
– das Jahr, das Europa näher zusammenrückte
– das chinesische Jahr des Mr. Nixon
– das Bombenjahr des Bombers Gerd Müller
– das Jahr der Menschlichkeit
– das Jahr des letzten Mondfluges
– das Jahr des ...
– das Jahr ...
– das ...

Das alles war das Jahr – und das alles war es nicht. Wer Rückblicke liest, muß zwischen den Zeilen und zwischen den Bildern lesen können. Aber wer tut das schon?

Vergessen wird provoziert. Was nicht auftaucht in den Résumés, war offenbar nicht wichtig genug für Erinnerung.

Die Zahl der Toten bestimmt das Gewicht einer Katastrophe. Namen dominieren Namenlose. Fortschritte hinterließen Spuren auf dem Wege zum Heil, sorgfältig notiert von den einen, mutwillig verwischt von anderen, denen diese Abdrücke nicht ins Konzept passen.

Unsere Jahre können kaum damit rechnen, laut gelobt zu werden. Man hat ihnen einiges vorzuwerfen. Vieles, was sich hätte erneuern sollen, blieb beim alten, ein Jahr wird bewertet nach dem, was es brachte – es sei denn, man registriere Anzeichen und nehme den buchhalterischen Transfer vor, Aktiven und Passiven über das Abschlußdatum hinaus nicht zu vergleichen, nicht nüchtern nach Fakten, sondern prophetisch nach Möglichkeiten. Manch einem Jahr ist es nicht vergönnt, Gutes auf sein Konto zu schreiben, weil dieses Gute erst begreifbar, aber noch nicht handgreiflich ist.

Manch ein Jahr kann sich andrerseits auch darauf berufen, eine Schuldenlast vom Vorgänger übernommen zu haben.

Diesbezüglich sind die Jahre untereinander recht skrupellos. Wer abtritt am 31. Dezember, hat ausgedient. Beschäftigung über das Pensionierungsalter hinaus kommt nicht in Frage. Hat ein Jahr seine 365 Tage gelebt, wird es in den Wolkenarchiven abgelegt, nur Historiker holen hie und da noch ein Mäppchen aus den Regalen, Menschen wie du und ich hingegen sind vollumfänglich damit beschäftigt, das neue Jahr zu leben.

Mit dem neuen Jahr zu bangen, mit dem neuen Jahr zu hoffen.

Altmodisch ist es auch, ausgleichende Gerechtigkeit walten zu lassen. Die Fülle der Geschehnisse ruft nach Akzenten. Und Auswahl ist Manipulation.

Vor Rückblicken ist demnach zu warnen.

Was einem in diesen Tagen so frei Haus als 1972 geliefert wird, darf für uns nicht einfach das 1972 sein.

Wir müssen ergänzen. Jeder für sich, jeder in seinem Bereich, persönliche Einschiebsel im Mosaik der großen Begebenheiten sollen Platz haben zwischen angebotenen Bildern und Texten.

Ich komme da wohl in den Verdacht der Verniedlichung. Ach natürlich, so ganz privat war vieles erfreulich, dieses und jenes im Alltag setzte sich wohltuend ab von den Aergernissen der Weltgeschichte, die Rosen blühten im Garten, das Kind bekam diesmal ein «befriedigend» im Betragen, beruflich ging's ganz schön aufwärts, gesund war man, von der obligaten Grippe, vierzehn Magenverstimmungen und saisonbedingten Pfnüseln abgesehen, auch, vergnügte Stunden im Kreise munterer Freunde, erholsame Ferien, nun, so schlimm ließ sich das 1972 gar nicht an. So ist das nicht gemeint mit den persönlichen Einschiebseln.

Wer das denkt, denkt nicht.

Aber ein Jahr hat Anrecht auf Gerechtigkeit. Und ein Jahr für alle – das gibt es nicht. Jeder einzelne ist sein eigenes Jahr. Man kann sich's nur zum Teil formen. Zu einem winzigen Teil. Man ist mitten drin im motorischen Ablauf der Geschichte. Da helfen Rosen nicht und nicht Eintragungen im Schulzeugnis der Tochter. Man kann, als Individuum, nicht vorbeisehen und vorbeigehen an dem, was der Welt widerfährt. Man darf das nicht.

Hier sind Rückblicke nützlich. Sie lassen nochmals aufscheinen, was uns bewegte, erschütterte, erfreute, begeisterte. Sie geben Stichworte für die Bilanz, die wir zusammenzustiefeln haben.

Nochmals das Bild der ineinandergeschachtelten Eisenbahnwagen, menschliches Versagen, der Prozeß gegen den Schuldigen.

Nochmals die Dörfer, dem Erdboden gleichgemacht.

Nochmals Franz Josef Strauß bei diffamierendem Biergeschrei im Wahlkampf.

Nochmals die Hinrichtungen, Guillotine, in Frankreich.

Nochmals die Conolly-Straße im Olympischen Dorf zu München.

Nochmals die explodierten Autos in den Straßen von Belfast.

Nochmals, nochmals, nochmals.

Sie sehen: ich erwähne nur negative Korrigenda.

Kein Wort vom Zuschauerrekord beim Blumenfest von Viareggio.

Kein Wort von Marie-Theres Nadig, Bernhard Russi und Jean Wicki.

Es scheint so, als ob Großes, Weltweites, das Kleine, Private in die richtigen Relationen rücken müßte.

Ich glaube, hier liegt die Funktion der Rückblicke.

Hier liegt die Aufforderung, sie zu lesen, sie vielleicht sogar aufzuheben.

Jedes Jahr bringt Bilder, die Geschichte machten.

In jedem Jahr werden Sätze gesprochen, die Veränderungen bewirkten. Plakativ, lückenhaft – stellvertretend.

Das Jahr hat fünf Seiten – das Jahr von Monat zu Monat – solche Jahre können das Jahr nicht sein.

Es wäre gut, das nicht zu vergessen.

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen
Prompte Wirkung
Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit
Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel